Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

133 (20.3.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — Bezugspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 133 — 77. Jahrgang. — Karlsruhe, Mittwoch, 20. März 1918 — 77. Jahrgang. — Mittagsblatt.

Bewilligung der neuen Kriegskredite durch den Reichstag.

Eine Erklärung der Alliierten gegen den russischen Friedensschluß.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 19. März, abends. (Amtlich). Regen schränkte an der Westfront die Gefechtstätigkeit ein. An der Nordfront von Verdun bis zum Parcy-Walde blieb das Artilleriefeuer lebhaft.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Explosion in Curneuve.

WTB. Bern, 19. März. Das „Journal" meldet: Man schätzt den durch die Explosion in Curneuve und Nachbarorten entstandenen Gebäudeschaden vorläufig auf 10 Millionen Franken. Nicht gerechnet die Fabrik- und Werkstätteneinrichtung, sowie den Wert der vernichteten Granaten. Da in Paris kaum noch Glas erhältlich ist, wird von der Polizei zur Ausbesserung der geplatzten Fensterscheiben geölter Papier geliefert.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

WB. Bukarest, 19. März. Alexander Marghiloman hat bekanntlich, als die Friedensverhandlungen mit Rußland in Brest-Litowsk begannen, an die damalige Regierung in Jassy unter der Führung der Herren Bratianu und Take Jonescu eine Denkschrift gerichtet, worauf er in dringlicher Weise darauf hinwies, daß der geeignetste Augenblick gekommen sei, die Friedensverhandlungen mit den Mittelmächten zu beginnen. Die Bevölkerung der Moldau hat erst durch eine kürzlich veröffentlichte Unterredung Marghilomans mit dem Vertreter einer Jassyer Zeitung von dieser Denkschrift Kenntnis erhalten. Die Aeußerungen Marghilomans haben, wie aus den Jassyer Blättern ersichtlich ist, in allen Kreisen der Moldau den tiefsten Eindruck gemacht und haben die Erbitterung gegen die früheren Minister in grenzenloser Weise gesteigert. Bratianu sowohl wie Take Jonescu haben sich unter diesen Umständen genötigt gesehen, auf die Erklärungen Marghilomans zu erwidern. Die Blätter Bratianus geben zu, daß Marghiloman an den früheren Ministerpräsidenten die Mahnung gerichtet habe, die günstige Lage auszunutzen und so rasch als möglich Frieden zu schließen. Bratianu habe aber diesen Rat nicht befolgen können, solange noch ein Schimmer von Hoffnung vorhanden war, daß die Front im Osten Widerstand leisten könne. Die von Take Jonescu geführten konservativen Demokraten erklärten, daß sie von der Mitteilung Marghilomans keine Kenntnis gehabt hätten, und daß Bratianu sie wahrscheinlich deshalb nicht verständigt habe, um nicht schon damals eine Kabinettskrise herbeizuführen, da er wußte, daß die konservativen Demokraten entschlossen waren, den Abschluß des Friedens und selbstverständlich auch den Eintritt in die Friedensverhandlungen unter keinen Umständen zuzugeben.

Die Ratifizierung des russischen Vertrags.

)(Amsterdam, 19. März. Bei einer vorläufigen Zählung der Stimmen der Provinzialräte ergab sich, daß 109 Räte für den unmittelbaren Abschluß eines Friedens, gemäß den Brest-Litowsker Friedensbedingungen, 83 dagegen waren. 18 Proz. der Bauernräte, 27 Proz. der Arbeiterräte und 25 Proz. der Soldatenräte waren gegen den Frieden um jeden Preis.

Eine Erklärung der Entente gegen den russischen Friedensschluß.

WTB. London, 19. März. (Reuter.) Das auswärtige Amt veröffentlichte folgende Mitteilung:

Die Ministerpräsidenten und die Minister des Auswärtigen der Entente, die in London versammelt waren hielten es für ihre Pflicht, von dem deutschen Verbrechen (!!) das unter dem Namen des deutschen Friedens gegen die russische Regierung begangen wurde, Kenntnis zu nehmen. Rußland war willenlos, die russische Regierung vergaß, daß Deutschland vier Jahre gegen die Unabhängigkeit der Nationen und gegen die Rechte der Menschheit kämpfte und in einer Stimmung, einzigartiger Leichtgläubigkeit erwartete sie, auf dem Wege der Ueberredung den demokratischen Frieden zu erhalten, den sie durch den Krieg nicht hatte erhalten können. Die Folgen zeigten sich alsbald. Der Waffenstillstand war noch nicht abgelaufen, als die deutsche Regierungsverwaltung, obwohl sie sich verpflichtet hatte, die Verteilung ihrer Truppen nicht zu ändern, sie in Massen an die Westfront verlegte. Rußland war so schwach, daß es keinen Protest gegen die grobe Verletzung des von den deutschen gegebenen Wortes zu erheben wagte.

Was weiter folgte war ähnlich. Als der deutsche Friede in die Wirklichkeit versetzt wurde, zeigte es sich, daß er die Ueberführung russischen Gebietes, Zerstückelung oder Wegnahme aller russischen Verteidigungsmittel und die Organisation russischer Länder zum Vorteil Deutschlands in sich schließe, ein Verfahren, das sich von Annexion nicht unterschied, während dieses Wort selbst sorgfältig vermieden wurde.

Inzwischen fanden die Russen, denen die militärische Operation unmöglich gemacht wurde, daß die Diplomatie ohnmächtig sei. Ihre Vertreter waren gezwungen zu erklären, daß, während sie sich weigerten, den ihnen vorgelegten Friedensvertrag auch nur zu lesen, sie keine andere Wahl hatten, als ihn zu unterzeichnen. Sie unterschrieben ihn, ohne zu wissen, ob der Vertrag in seiner wahren Bedeutung, Frieden oder Krieg bedeute, und ohne zu erfahren, in welchem Grade das nationale Rußland dadurch zu einem Schatten heruntergebracht wurde.

Für uns, die Regierungen der Entente, konnte es nicht zweifelhaft sein, welches Urteil die freien Völker der Welt über dieses Verfahren fällen würden. Weshalb soll man viel Zeit über Versprechungen Deutschlands verlieren, das in keiner Periode seiner Eroberungen, nicht als es Schlesien überrannte, nicht als es Polen teilte, sich mit solcher Rechtsverachtung als den Zerstörer der nationalen Unabhängigkeit, den unerbittlichen Feind der menschlichen Freiheit und der Würde der zivilisierten Nationen gezeigt hat. Polen, dessen Heldengeist die Grausamkeit der nationalen Tragödie überdauert hat, wird mit einer Vierteilung bedroht, und um seine Leiden noch zu vergrößern, haben die Enttäuschungen, durch die die letzten Spuren seiner Unabhängigkeit vernichtet werden sollen, sich auf trügerische Versprechungen der Freiheit gegründet.

Was von Rußland und Polen gilt, gilt nicht minder für Rumänien, das vom Strome unbarmherziger Herrschsucht überwältigt wird. Mit Macht wird der Frieden verkündet, aber unter dem Deckmantel der Worte lauert die brutale Wirklichkeit des Krieges, die ungemindert Herrschsucht der gesetzlosen Gewalt. Friedensverträge wie diese werden und können wir nicht anerkennen. Unsere eigenen Ziele sind sehr verschieden, wir kämpfen und werden weiter kämpfen, um ein für alle Mal dieser Politik des Plünderns ein Ende zu machen und an ihrer Stelle die friedliche Herrschaft der organisierten Herrschaft zu setzen. Wenn wir die Einzelheiten jenes Friedens vor unseren Augen vorüberziehen lassen, erkennen wir immer deutlicher, daß der Kampf um die Freiheit überall im Zusammenhang miteinander steht, so daß man die einzelnen Kämpfe nicht aufzuzählen braucht. Sollen Gerechtigkeit und Wahrheit gewinnen, so wird das Ergebnis von künftigen Schlachten abhängen, so dürfen die Nationen, deren Schicksal in der Schwebe ist, auf die Heere vertrauen, die selbst unter schwereren Bedingungen, als die gegenwärtigen, sich der großen Aufgabe, die ihrer Tapferkeit anvertraut ist, mehr als gewachsen gezeigt haben.

* * *

Sehr schmeichelhaft für die russischen Staatsmänner ist dieser Erguß nicht gerade. Mit Rücksicht auf die Behandlung Hollands und anderer neutralen Staaten durch die Entente kann man auch diese gegnerische Stimmungsmache beruhigt zu den übrigen legen.

* * *

)(Berlin, 19. März. Zu der Erklärung der Entente gegen den Friedensvertrag mit Rußland sagt die „Tägl. Rundschau": Der Ausfall gegen Deutschland geschieht in dem Augenblick, wo die Neutralität Hollands von den Unterzeichnern dieser Erklärung auf das schamloseste vergewaltigt wird. Wüßte man es nicht schon reichlich lang genug, so wüßte man es in dieser Stunde, daß die Führer der Entente alles andere sind, nur nicht die berufenen Hüter der Gerechtigkeit.

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(61) (Nachdruck verboten.)

Der Geheimrat hatte sich warm gesodet. Patrick Cargill war von peinlicher Verlegenheit erfüllt und auch von heimlichen fressendem Groll; er fühlte sich in seinem Selbstgefühl empfindlich gedemütigt. Auf die Worte des Geheimrats wußte er nichts zu erwidern, und mit Erleichterung nahm er die Gelegenheit wahr, sich zu empfehlen, als der Diener jetzt Doktor Rehfeld meldete.

Der Arzt, vom Geheimrat mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit empfangen, hatte manches mit ihm zu besprechen. Das kürzlich fertig gewordene Krankenhaus, „Waldfrieden" genannt, war unter seiner Leitung als Lazarett eingerichtet worden, alles auf Kosten des Geheimrats. Doktor Rehfeld legte die Abrechnungen vor; der Geheimrat schob sie beiseite. „Das hat noch Zeit! Ich bin Ihnen sehr dankbar, Herr Doktor, daß Sie mir das alles noch abgenommen haben! Und wie steht's mit dem Arzt und Pflegepersonal?"

„Ein junger, sehr tüchtiger Kollege, Doktor Hager, der eines Herzleidens wegen nicht mit ins Feld kann, kommt morgen oder übermorgen, um sich Herrn Geheimrat vorzustellen! Und an Pflegerinnen ist kein Mangel."

„Meine Töchter wollen sich auch der Pflege der Verwundeten widmen; sie können sich dann in „Waldfrieden" nützlich machen!"

Doktor Rehfeld schwieg einen Augenblick.

„Es steht im Belieben der Damen!" entgegnete er dann. Der Geheimrat beobachtete ihn.

„Sie trauen meinen Töchtern wohl nicht viel zu, Herr Doktor?" lächelte er. „Offen erbitte ich ihre Meinung."

„Im allgemeinen ist uns Aerzten, was ja selbstverständlich ist, lieber mit geschulten Pflegepersonal zu arbeiten. Natürlich gibt es Ausnahmen! In diesem besonderen Fall, wo es sich um Ihr älteres Fräulein Tochter handelt, darf ich mir kein Urteil erlauben! Bei Fräulein Ursula möchte ich entschieden abraten. Sie kann sich auch in anderer Weise nützlich machen! Vielleicht spricht sie mit Fräulein Kühne darüber. Schade, daß deren Hilfe uns entzogen wird durch ihre bevorstehende Heirat — sie wäre eine ideale Pflegerin.

Fräulein Kühne hat heute ihre Verlobung gelöst, weil sie als Deutsche keinen Engländer jetzt heiraten kann. Cargill hat es mir eben gesagt — —"

„Tapferes Mädchen! Das sieht ihr ähnlich; mich setzt es gar nicht in Erstaunen. Nun, da haben wir ja Aussicht auf ihre wirklich wertvolle Hilfe!"

Die Herren sprachen noch allerlei; der Geheimrat hatten den Arzt als einen gewissenhaften, tatkräftigen, zielbewußten Mann ungemein schätzen gelernt.

Es klopfte leicht an der Tür und gleich darauf trat Astrid ein in weißem, schlichtem Linnenkleid. „Papa, ich möchte dir sagen, daß ich" — sagte sie lebhaft, verstummte aber, als sie Doktor Rehfeld erblickte, der sich erhoben und mit tiefer Verneigung grüßte.

„Nun, mein Kind?"

„O, es ist nichts von Wichtigkeit, Papa! Ich möchte die Herren nicht stören!"

„Das tust du nicht, Astrid! Uebrigens: Herr Doktor und ich fahren nachher nach der Stadt und —"

„Ich fahre mit, Papa," warf sie schnell ein, „man hat ja keine Ruhe zu Hause! Ich komme soeben aus dem Lazarett „Waldfrieden": ich war mit Westenfelds dort. Die Herrschaften waren ganz begeistert von der Einrichtung! Papa Westenfeld hat bestimmt, daß Mamsell Hulda dort die Küchenoberaufsicht führen soll, und die Sorge für die ganze Verpflegung der Verwundeten übernimmt er."

„Das hört man gern!" sagte Doktor Rehfeld.

„Und du kannst dich in der Pflege dort nützlich machen, Astrid."

„Nein, Papa, dort nicht! Ich will in ein Feldlazarett."

„Das kann ich nicht zugeben, mein Kind — tue hier, soviel du willst und kannst — aber nicht draußen — darauf bist du nicht genügend vorbereitet."

„Gnädiges Fräulein, sind Sie sich auch klar, was dieser Vorsatz bedeutet?" fragte Dr. Rehfeld ernst. „Jeden Verzicht auf Bequemlichkeit, oft auf das einem unentbehrlich Dünkende, wie Waschen, Schlaf, Essen, — dafür Arbeit, Arbeit und was für traurige Arbeit oft — — es ist kein Sport, es gehören starke Nerven und ein eiserner Wille dazu — —"

„Beides habe ich, Herr Doktor!" versetzte sie kurz, „und Sport, das Wort ist wohl hier nicht angebracht! — Genug, ich will es, Herr Doktor! Und Sie werden mir dazu behilflich sein; ich kann alles leisten was von mir verlangt wird!"

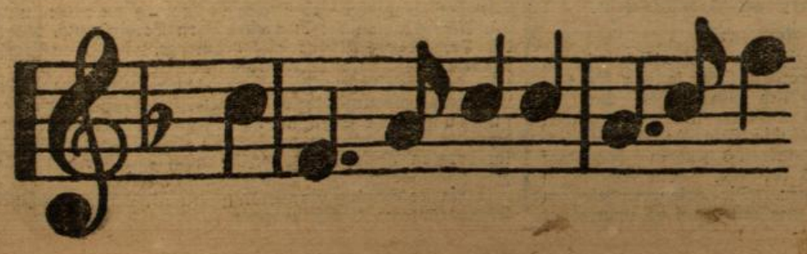
„Herr Doktor Rehfeld geht nach dem Westen; er wird dort auf einem Hauptverbandsplatz tätig sein!" warf der Geheimrat ein, und dann erzählte er ihr, daß Cargill da war und daß Elisabeth Kühne die Verlobung mit ihm gelöst hatte.

„Das liebe, tapfere Mädchen! Gehe morgen zu ihr, Astrid und frage sie, ob sie sich meinem Lazarett „Waldfrieden" zur Verfügung stellen will — wir würden ihr sehr dankbar sein!"

Ueber Astrids eifrige Zustimmung und ihre liebevollen Worte über Elisabeth Kühne mußte sich Alfred Rehfeld wundern!

Ob sie noch vor vier Wochen so schnell dazu bereit gewesen wäre? Wie hatten die wenigen Kriegstage die Menschen schon geändert, hatten sie aufgerüttelt aus Bequemlichkeit, Gedankenlosigkeit und Trägheit — und hatten die Herzen mit Nächstenliebe und Güte erfüllt! —

(Fortsetzung folgt.)



Es braust ein Ruf wie Donnerhall

durch alle deutschen Lande! Von heute an gibt es nur einen Willen, eine Pflicht:

Kriegsanleihe zeichnen!

Hollands Vergewaltigung.

);(**Berlin, 20. März.** An der Rotterdamer Börse behaupteten gestern nach einer eigenen Meldung in der „Nordd. Allg. Ztg." informierte Kreise mit Bestimmtheit, daß die Alliierten den Vorschlag Hollands abgelehnt hätten. — Die Tatsache, daß die Kohlenzüge aus Deutschland ausblieben, habe die Besorgnis hervorgerufen, daß Deutschland seine Grenze zu schließen beabsichtige. Diese Annahme sei unzutreffend.

WTB. **London, 19. März.** Die „Times" erfahren aus Newyork vom 18. März: Die Behörden verschoben die Inbesitznahme der 700 000 Tonnen niederländischen Schiffsraumes in den amerikanischen Häfen. Der Aufschub wurde aus Höflichkeit (!) gegen die niederländische Regierung beschlossen, um ihr noch Zeit zu lassen, die Vereinbarung über die Verwendung niederländischer Schiffe durch die Alliierten zu unterzeichnen.

Das Eingreifen Japans in Sibirien.

Rücktritt Motonos?

WTB. **Amsterdam, 19. März.** Einem hiesigen Blatte zufolge erfahren die „Times" aus Tokio: In dem gestrigen Ministerrate, dem vermutlich auch der Kaiser beigewohnt hat, wurde es für unwahrscheinlich gehalten, daß man zu einer militärischen Aktion übergehen werde, ehe das Parlament am Ende dieser Woche befragt worden sei. In einem Artikel des Oppositionsblattes „Asahit" wird die Meinung ausgesprochen, daß Motono wahrscheinlich abtreten werde, weil er nicht imstande sei, sich zu der Zustimmung seiner Kollegen zu einer Intervention zu versichern, für die Motono bereits im November kräftig eintrat, als er Charbin und Wladiwostok besetzen wollte. Nach dem Abschluß des Friedens zwischen Deutschland und Rußland hielt es Motono an der Zeit, zu intervenieren, und überlegte gemeinsam mit den Alliierten; insbesondere stimmte Pichon zu, und obwohl England, Frankreich und Italien Motonos Vorschlag billigten, waren seine Kollegen wenig geneigt, ihn anzunehmen. Die Folge war, daß Motono die Fühlung mit den Alliierten verlor. So bleibt sein Rücktritt der einzige Ausweg für ihn.

Deutscher Reichstag.

Aussprache über die deutsch-russischen und deutsch-finnischen Friedensverträge, — Bewilligung der neuen Kriegskredite.

* **Berlin, 20. März.**

In der gestrigen Sitzung des Reichstags wurde nach Erledigung der kleinen Anfragen, über die schon berichtet wurde, **die Aussprache über die deutsch-russischen und deutsch-finnischen Friedensverträge fortgesetzt.**

Abg. Dr. Stresemann (nat.-lib.):

Der Ansicht Dr. Davids, daß der Friede mit Rußland ein Gewaltfriede sei, ist nicht einmal Dr. Lensch, der mit Recht sagt, daß dieser Weltkrieg vor allem an eine revolutionäre Urtatsache angeknüpft sei, an den Aufstieg Deutschlands. Nicht Deutschland zerstückelte das alte Zarenreich, sondern die Zarenmacht ging zugrunde, weil Deutschland schon vor dem Kriege mächtiger war als Rußland. In der „Vossischen Zeitung" hat der Abg. Cohen auf Bismarcks hohe Wertschätzung des deutsch-russischen Bündnisses hingewiesen. Aber der Realpolitiker Bismarck wäre der erste, der sich dagegen gewendet hätte, daß man sich im Jahre 1918 auf das bezieht, was man unter ganz anderen Verhältnissen fünfzig Jahre vorher gesagt hat. (Sehr richtig!) Wo sind denn die Kontrahenten in Rußland, die geneigt wären, mit uns ein Bündnis einzugehen? Die russische Politik war schon vor dem Kriege deutschfeindlich, während die Grundtendenz der deutschen Politik die Wahrung des Friedens um jeden Preis war. Wir haben nirgends die Notlage anderer Völker ausgenutzt. Rußland konnte während des Krieges mit Japan das letzte Bataillon von seinen Westgrenzen wegnehmen, weil es unserer wohlwollenden Neutralität sicher war. Und was war der Dank, den wir für die Schonung Rußlands erhielten? Der Dank war, daß Rußland mit unseren Feinden ein Bündnis gegen Deutschland abschloß.

Kaiser Wilhelm hat mit all seiner Impulsivität und seiner Beredsamkeit für den Gedanken der deutsch-englischen Freundschaft geworben. Er ist im Gegensatz zum deutschen Volk während des Burenkrieges an die Seite Englands getreten. Wo ist der Aktivposten, den die deutsche Politik, den wir für unsere Friedenspolitik buchen könnten? Nordafrika wurde verteilt, ohne daß deutsche Ansprüche angemeldet wurden. Unser Bündnis mit der Türkei haben wir aufs Spiel gesetzt, nur um Italien die Möglichkeit zu geben, sich Tripolis anzueignen. England schuf sich in Aegypten eine immer gefestigtere Provinz. Frankreich schuf sich in Marokko ein großes Kolonialabkommen.

Wir haben diese Politik auch im Kriege fortgesetzt. Seit dem 1. August 1914 war unsere Politik eingestellt auf den Gesichtspunkt der Schonung der Neutralen, während die englische Politik eingestellt war auf den Gesichtspunkt der Vergewaltigung, sobald es in Englands Interesse lag.

Ganz falsch ist die Behauptung, daß einem Verständigungsfrieden immer Freundschaft, und Annexionen immer Haß folgen müßten. Frankreich nahm Italien Nizza und Savoyen ab; wir aber standen Italien bei in seinem Kampf gegen Oesterreich und gaben ihm damit die Grundlage für seine Einheit. Heute aber knüpft Italien mit unseren Feinden, mit Frankreich, das ihm diese Gebiete fortgenommen hat, ein Bündnis gegen uns an. Der Vergleich mit dem Nikolsburger Frieden trifft nicht den Kernpunkt. Denn damals reichte Bismarck dem deutschen Bruder die Hand und ein solcher Friede ist nicht zu vergleichen mit einem Frieden nach diesem Weltkrieg gegen Länder wie Frankreich, Italien und Rumänien.

Wenn es mit Rußland zu einem so manchen Seiten gewünschten Frieden der Schonung gekommen wäre, so wäre die Wiederaufrichtung des alten Rußland mit seiner gewaltigen Armee eine reale Tatsache, mit der wir für alle Zeiten hätten rechnen müssen. Ob dieses wiederaufgerichtete Rußland mit uns in ein ideales Freundschaftsbündnis getreten wäre, ist eine Erwartung, die sich vielleicht erfüllt hätte, ist aber niemals eine reale Tatsache. Deshalb tragen diejenigen eine schwere Verantwortung, die die Regierung auf den Weg drängen wollten, selbst unter Ablehnung des Friedens mit der Ukraine, das alte Großrußland künstlich neu herzustellen. (Sehr richtig!)

Man hat für die Notwendigkeit eines starken Rußlands die Gefahr eines großen Wirtschaftskrieges gegen uns geführt. Gewiß haben wir gegenüber der Kapitalübermacht Amerikas nach dem Kriege einen schweren Stand. Das gilt daher auch für alle andern Mächte, namentlich auch für England. Aber ein irgendwie organisierter Boykott gegen deutsche Waren, eine organisierte Abschneidung von Rohstoffen ist nicht möglich. Dazu ist die Sehnsucht nach deutschen Waren in der Welt zu groß. England hat aber jetzt, wo es die Folgen des U-Bootkrieges immer mehr spürt, sehr geschickt den Wirtschaftskrieg wieder in den Vordergrund gestellt, um in gewissen Kreisen Deutschlands den Gedanken wachzurufen, daß auch ein überseeisches Deutschland mit Rücksicht auf diesen Wirtschaftskrieg sich den Forderungen Englands fügen müsse.

Der Abg. Dr. David hat gestern das Abkommen mit Kurland als eine Verständigung der preußischen Junker mit den baltischen Baronen bezeichnet und hat daraufhin gewiesen, daß baltische Barone russische Heerführer gewesen seien. Eine derartige Gegenüberstellung ist reine Demagogie. (Sehr richtig!) Wenn das Baltikum Neigungen zu Rußland gehabt hätte, dann wäre es längst in Rußland aufgegangen. Man kann aber die Verhältnisse Kurlands nicht anders regeln, als die Esthlands und Livlands. Das Baltikum ist eine Einheit. Ich hoffe überhaupt, daß die Erklärungen des Grafen Hertling über das Verhältnis Livlands und Esthlands noch eine festere Form annehmen, wenn wir über die Stimmung in Liv- und Esthland mehr als bisher unterrichtet sind.

Wir sind durchaus damit einverstanden, daß Litauen sich eine eigene Vertretung schafft, wenn eine litauische Oberschicht vorhanden ist, die die Grundlage dafür bilden kann. Die Schwierigkeit scheint zu sein, daß solch eine Oberschicht nicht vorhanden ist, weil die Großgrundbesitzer im wesentlichen Polen sind, die litauischen Intellektuellen sich aber außerhalb des Landes befinden. Das selbständige Litauen muß aber, wie das auch seinerzeit die likauische Abordnung in Berlin gewünscht hat, eine Militärkonvention mit Deutschland abschließen. Es muß eine wirtschaftliche Annäherung, eine Zollunion, eine Münzunion und eine Postunion schließen. Ein ganz selbständiges Litauen ist unmöglich.

Wenn die Polen davon sprechen, daß sie den Status quo für Deutschland anerkennen wollen, wenn wir den Status quo für Polen anerkennen, so ist darüber nicht zu reden. Wir wollen am Schlusse des Krieges keine internationalen Auseinandersetzung über Elsaß-Lothringen und die Ostprovinzen haben. Wir diskutieren über Posen und Westpreußen nicht. Ein solches Ansinnen ist verletzend. Wir haben an und für sich ein Bedürfnis, unsere Grenzen nach Osten zu verstärken und zu verschieben. Aber je weniger Polen dazu kommen, desto besser. Wenn unsere Heerführer sagen, daß unsere heutigen Grenzen ungünstig sind für die Zwecke der Verteidigung in einem künftigen Kriege, wenn eine andere Regelung notwendig ist, dann werden wir einfach unsere politischen Bedenken gegen die Einverleibung polnischen Gebietes geringer einschätzen als diese militärischen Erwägungen.

Die roten Garden sind auch von den schwedischen Sozialisten abgeschüttelt worden. Die militärischen Expeditionen nach Finnland und nach der Ukraine sollen nichts anderes als eine Fundierung des Friedens bringen, damit er Wirklichkeit wird. Wir konnten uns dem Rufe nicht versagen, zumal sein nächster Stammesbruder sein Ohr geöffnet hat. Hätte Schweden eingegriffen, dann brauchten wir nicht zu helfen.

So musterhaft unsere Wirtschaftsverträge als Modellverträge sind, so ist doch das Nötige zur Sicherung der Auslandsforderungen nicht getan. Man sollte eine Kriegsentschädigung nicht ohne weiteres ablehnen. Wie soll die ungeheure Milliardenlast getragen werden? Man darf den Feinden im Westen keinen Freibrief geben. Man darf kein Dogma der Schonung aufstellen, weil sie bewußt den Krieg verlängern; sie sollten auch die Kosten dieser Kriegsverlängerung tragen. (Sehr richtig!)

Die geplante Wasserstraße von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer würde die freundschaftlichen Beziehungen auch zu Rußland fördern. Der Weg von Odessa nach Hamburg würde 3500 Meilen verkürzt werden.

Naumann hat mit Recht gesagt, daß wir eine bedeutende Wegstrecke zum Frieden zurückgelegt haben. Wo besteht für die Feinde noch die geringste Hoffnung, nachdem wir im Osten den Rücken frei bekommen? Sie können uns wirtschaftlich nicht niederringen und militärisch schon gar nicht, nachdem es ihnen nicht gelungen ist, als sie stärker waren. Es ist ein teuflisches Spiel, das die Feinde treiben, indem sie die Völker zwingen, sich weiter in diese furchtbare Orgie von Blutopfern hineinzustürzen.

Abg. Westarp (kons.):

Der Sieg im Osten gegen die gewaltige russische Uebermacht war ein Sieg der Disziplin und der technischen Ueberlegenheit unserer Offiziere und Soldaten. Wir bedauern, daß in den Verträgen von einer Entschädigung nicht die Rede ist. Bei künftigen Friedensverträgen nach dem Westen hin bestehen wir auf einer Kriegsentschädigung in bar. Den deutschen Einfluß auf die Randvölker muß auch bei Litauen voll gewahrt werden. Unendlich schwere Kämpfe mögen uns noch bevorstehen.

Abg. Ledebour (U. S.):

Die Roten Gardisten sind vollberechtigte russische Soldaten. Ohne weiteres sie zum Tode durch den Strang zu verurteilen, verstößt gegen das Völkerrecht. (Vizepräsident Dr. Paasche: Davon ist keine Rede, daß alle Bolschewisten zum Tode durch den Strang verurteilt werden. Großer Lärm bei den unabhängigen Sozialdemokraten. Verschiedene Rufe aus dem Haus und Erwiderung seitens des Abg. Ledebour. Vizepräsident Dr. Paasche ruft den Redner zur Ordnung: Sie haben kein Recht, sich in die sachliche Beratung einzumischen. Lebhaftes Bravo und Lärm bei den unabhängigen Sozialdemokraten. Gegenrufe bei den bürgerlichen Parteien. Der Abg. Haase (U. S.) wird wegen eines Zwischenrufes zur Ordnung gerufen. Erneuter Lärm. Ruf: Sie üben Zensur aus. Rufe rechts: Bolschewiki.) Deutschland schließt mit der Bolschewiki-Regierung Frieden. Dann verfehmt es die Bolschewiki und verurteilt sie zum Tode durch den Strang. Mit Finnland ist gar kein Friedensvertrag nötig, denn wir befinden uns mit ihm gar nicht im Kriege. Wir nehmen den Kampf mit den Annexionisten aller Parteien von Westarp bis Scheidemann auf.

Abg. Fürst Radziwill (Pole):

Die Stellungnahme mehrerer Fraktionen zu dem Friedensschluß müßte unter dem Eindruck stehen, daß Vertreter des polnischen Volkes nicht zu den Friedensverhandlungen hinzugezogen worden sind. Wir hoffen auf ein dauerndes freundnachbarliches Verhältnis der Völker. An dem guten Willen unsererseits soll es nicht fehlen.

Abg. Lic. Mumm (D. Fr.):

Die Wahl in Niederbarnim war die erste Antwort auf die Ablehnung des Friedensvertrages der unabhängigen Sozialdemokraten. Die Ostseeprovinzen müssen deutsch bleiben und zwar als eine zusammenhängende Einheit. Die baltischen Landesvertretungen bestehen seit Jahren zu Recht und sind voll berechtigt, das kurländische und litauische Volk zu vertreten. Den Forderungen Hindenburgs und Ludendorffs, diesen treuesten Dienern ihres kaiserlichen Herrn, dieser treuesten Söhne unseres Volkes, auf Sicherung unserer Grenzen, darf man sich nicht widersetzen.

Abg. Hansen (Däne):

Die Bewohner der Aalands-Inseln wünschen den Wiederanschluß an das Mutterland Schweden. Schweden und Finnland werden diesem Wunsch zustimmen.

Damit schließt die Aussprache.

Die Vorlage wird an den Hauptausschuß verwiesen.

Es folgt die erste Lesung der Kreditvorlage (15 Milliarden).

Staatssekretär Graf v. Roedern:

Die täglichen Kriegsausgaben sind gestiegen, namentlich dadurch, daß diese Heimatausgaben einbegriffen worden sind, so für die Beschaffung von Lokomotiven und nicht vergeblich aufgewendet. Das beweist die Wagen. Auch in der Marineverwaltung sind die täglichen Ausgaben gestiegen. Sie wurden aber ständig steigende U-Boottätigkeit. Die Kriegskredite Englands- und Frankreichs sind auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet weit höher als bei uns. Vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee schweigen die Kanonen. Die zusammengefaßten Kräfte des Deutschen Reiches können sich zum erstenmal in ungeteilter Wucht zum Westen wenden. Vom Westen her haben wir die alte Gegnerschaft. Vernichtet werden soll der preußische Militarismus. Dieser ist aber nicht die Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes. Nur sie hat uns vor der Vernichtung bewahrt. Ist das Wort Clemenceaus wahr, daß der siegt, der eine Viertelstunde länger an den Sieg glaubt, dann gehn wir getrost dem Kampfe entgegen. Auf der ganzen Welt blickt man mit atemloser Spannung auf ihn. Drohen jetzt die Feinde mit der Rohstoffsperre nach dem Kriege, so kann auch das uns nicht schrecken. Die großen und gepflegten deutschen Wälder werden uns bald den Rohstoff für unsere Textilindustrie schaffen. Aus dunkler Not und Gefahr schreiten wir zum Licht. Durch die Annahme der neuen Kriegsanleihe wird dem Vernichtungswillen unserer Feinde der Siegeswille der deutschen Nation entgegengesetzt, und so hoffe ich, daß auch das deutsche Volk bei der gestern aufgelegten achten Kriegsanleihe nicht versagen wird. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Haase (U. S.): Wir stimmen gegen die Kredite.

Die Vorlage wird in erster und sofort in anschließender zweiter Lesung angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch 3 Uhr: Postscheckgesetz, Angelegenheit Daimler.

Schluß 6 Uhr.

Badischer Landtag.

8. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer.

Y **Karlsruhe, 19. März.**

Prinz Max von Baden eröffnet die Sitzung um ¼4 Uhr. Die Voranschlagsberatung wird fortgesetzt bei Hauptabteilung IV Ministerium des Innern.

Berichterstatter Oberbürgermeister **Habermehl** berichtet über die Titel I—X und gedenkt der zahlreichen Beamten, die im Felde stehen und derer die gefallen sind sowie auch mit Worten wärmster Anerkennung der hervorragenden Arbeit des Ministers und seiner Beamten.

Staatsminister Freiherr v. **Bodman** dankt für die seinem Ministerium namens des Ausschusses gezollte Anerkennung.

Bürgermeister **Habermehl** gedenkt beim Titel Gewerbeaufsicht des aus dem Amte geschiedenen Vorstandes der Gewerbeaufsicht Dr. Bittmann, der nicht nach rechts und nicht nach links schaute und seine Pflicht tat. Man hat von Hohen und von Hungerlöhnen gesprochen; die letzteren werden aber doch ganz selten sein. Dem Gedanken über die Einführung des Sparzwanges kann man jetzt unter den heutigen Zeitverhältnissen nicht verschließen.

Staatsminister Freiherr v. **Bodman** dankt für die anläßlich des Wechsels im Gewerbeaufsichtsamt von dem Berichterstatter dem Herrn Dr. Bittmann und Föhlisch gewidmeten Worte.

In seinen weiteren Ausführungen begrüßte der Berichterstatter die Gründung des Baubundes und gab darin dem im Ausschuß geäußerten Wunsche Ausdruck, man möge bei allem Wohlwollen für die Unterstützung der öffentlichen Bauten (Gemeinnützige Baugenossenschaften usw.) doch nicht die private Bautätigkeit benachteiligen. Von der Gründung sogenannter Kriegerdörfer sollte man absehen, sondern den heimkehrenden Feldgrauen Gelegenheit geben, sich nicht abgesondert, sondern inmitten seiner Mitbürger ansiedeln zu können. Mit der Errichtung von Altmöbelstellen kommen Regierung und Gemeinden zu spät. Die Händler haben fast den größten Teil aufgekauft.

Freiherr v. **Göler** wies darauf hin, daß nicht allein in großen Städten, sondern auch in vielen kleinen Gemeinden eine Wohnungsnot zu befürchten ist.

Exz. Dr. **Lewald** dankte für den dem Landeswohnungsverein zugewiesenen Staatsbeitrag. Auch wir wollen die private Bautätigkeit nicht ausschalten, sie ist uns vielmehr willkommen.

Bürgermeister Dr. **Weiß**-Eberbach befürwortet einen Wunsch von Radolfzell.

Oberbürgermeister **Habermehl** setzt seine Berichterstattung fort und weist dabei auf den Mangel an Gewerbelehrern hin. Die ungünstigen Gehaltsverhältnisse sind kein Ansporn für junge Leute, sich diesem Berufe zuzuwenden, und sollten verbessert werden. Der Zuschuß von weiteren 100 000 M für die Karlsruher Jubiläumsausstellung sei zu befürworten; im Auftrage der Stadt Karlsruhe möge er dafür herzlich danken. Pflicht der Kreditgenossenschaften müsse es jetzt sein, die durch den Krieg geschädigten und in Not gekommenen Handwerker zu unterstützen. Die Mittelstandshilfe ist eine außerordentlich wichtige.

Staatsminister Freiherr v. **Bodman** gibt auf eine Anfrage über die Uhrmacherschule Furtwangen Auskunft, daß diese Schule sich im Betrieb befinde.

Gewerberat **Bea**-Freiburg erörtert eine Reihe Handwerkerfragen und betonte dabei, wie notwendig es sein werde, nach dem Krieg das Handwerk mit Rohstoffen zu versorgen und ihm Arbeitsmöglichkeit zu geben. Die in der Zweiten Kammer gegen die Handwerkerorganisationen vorgetragene Kritik sei nicht gerechtfertigt gewesen.

Geh. Rat Dr. v. **Oechelhäuser** äußerte sich nochmals zu der von ihm gestern angeregten Angliederung der Kunstgewerbeschule Karlsruhe an die Akademie der bildenden Künste.

Geh. Kommerzienrat Dr. **Kölle** bespricht den Anteil der Handelskammer an der Zuteilung von Heereslieferungen.

Staatsminister Freiherr v. **Bodman** weist auf die anerkennenswerte Tätigkeit der Frauen im Handwerk hin. Mit der Mittelstandshilfe allein ist es nicht getan, auch in anderer Weise sorgt man für das Handwerker. Ich weise auf die Maßnahmen der Städte und die Mittel, die aus Stiftungen zur Verfügung gestellt wurden, hin. Sehr schwierig ist die Lehrlingsfrage und die Rohstoffbeschaffung, mit dieser befaßt sich augenblicklich auch die Regierung und sie hofft auf eine befriedigende Lösung. Die Handwerkskammern haben sich im Kriege sehr bewährt. Dem Präsidenten Niederbühl gebührt für seine Tätigkeit im Organisationswesen des Handwerks besondere Anerkennung. Die Zusammenlegung der Kunstgewerbeschule mit der Kunstakademie ist eine Frage, die der Erwägung wert ist.

Oberbürgermeister **Habermehl** und Freiherr **von Mentzingen** berichteten über weitere Budgettitel. Freiherr v. **la Roche** wünscht die Förderung des Mädchenheimes in Heidelberg-Handschuhsheim. Prälat D. **Schmitthenner** wies auf die Wichtigkeit der Bekämpfung des Geburtenrückganges hin. Oberbürgermeister **Habermehl** führte aus, daß die Ernährung der Insassen der Heilanstalt in Pforzheim nicht so gut sei, weil die Anstalt keine Selbstversorgerin sei. An der weiteren Aussprache beteiligten sich Geh. Rat Dr. **Glockner**, Freiherr v. **Mentzingen**, Prälat D. **Schmitthenner** und Staatsminister Freiherr v. **Bodman**.

Die Titel wurden genehmigt. Darauf vertagte sich das Haus auf morgen vormittag 10 Uhr. Schluß der Sitzung 8 Uhr 20.

*

Zweite Kammer.

() **Karlsruhe, 20. März.** Die Zweite Kammer stimmte in ihrer gestrigen Nachmittagssitzung zunächst dem Staatsvoranschlagstitel über die Eisenbahnschuldentilgungskasse zu und genehmigte dann einen Gesetzentwurf über die Gehaltsordnung. Die einzige Bestimmung des Gesetzentwurfs betrifft Arbeiter die ins Beamtenverhältnis kommen. Weiter stimmte die Kammer dem Gesetzentwurf über die Ergänzung der Gemeindebesteuerung zu. Nach diesem Gesetz soll den Gemeinden die Gelegenheit der Doppelbesteuerung erweitert werden. Weiter findet Annahme der Gesetzentwurf über die Naturalleistungen und über den Gabholzbezug in den Gemeinden.

Es folgt die Besprechung des Antrags Fischer (R. Bgg.) betr. die Sommerzeit. In der Aussprache über diesen Antrag wurde von verschiedenen Seiten gegen die Wiedereinführung der Sommerzeit gesprochen. Es wurde dabei darauf hingewiesen, die Sommerzeit bedeute eine Schädigung der Gesundheit. Von den Abgeordneten der Rechtsstehenden Vereinigung, des Zentrums und der Sozialdemokratie wird beantragt, den Antrag Fischer anzunehmen. Der Regierungsvertreter teilt mit: Da die Nachteile die Vorteile der Sommerzeit überwiegen, haben wir den badischen Bundesratsbevollmächtigten angewiesen gehabt, gegen die Einführung der Sommerzeit zu stimmen, nachdem er aber nicht durchdrang, beantragte er, daß sie nicht länger ausgedehnt werde als im vorigen Jahr. Das wurde auch erreicht. Der Antrag Fischer gegen die Sommerzeit wird daraufhin angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag den 21. März, nachmittags ½4 Uhr. Tagesordnung: Das Murgwerk.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus der Schulkommission der Zweiten Kammer.

B.L.C. **Karlsruhe**, 19. März. In der heutigen Sitzung der Schulkommission der Zweiten Kammer wurden die Par. 12 und folgende des Entwurfes des Fortbildungsschulgesetzes behandelt. Die Trennung der Geschlechter soll grundsätzlich durchgeführt werden. Eine Teilung der Zöglinge nach Berufen soll nach Möglichkeit erfolgen. Der Unterricht soll kein reiner Fachunterricht sein, er soll auch erzieherisch wirken. Für die Mädchen wird obligatorisch Haushaltsunterricht vorgesehen. Empfehlenswert erscheint auch Einführung dieses Unterrichts für die in Handelsschulen befindlichen Mädchen. Der deutsche Unterricht steht im Mittelpunkt des Ganzen. Der Rechenunterricht ist den praktischen Bedürfnissen anzupassen. Als neues zusammenfassendes Fach erscheint die Lebenskunde. Das neu zu schaffende Lesebuch soll auch in stilistischer Hinsicht wertvolle Stücke bringen. Für die körperlichen Uebungen werden obligatorische Unterrichtsstunden vorgesehen. Die örtlichen Verhältnisse sollen überall die gebührende Berücksichtigung finden; sachkundige Persönlichkeiten sollen bei der Ausgestaltung der Lehrpläne mitwirken.

Die Denkschrift des Fürsten Lichnowski vor dem Hauptausschuß.

WTB. **Berlin**, 19. März. Am 16. März fand im Hauptausschuß des Reichstags eine Sitzung statt, die sich mit zwei, in letzter Zeit in der Oeffentlichkeit verbreiteten Schriftstücken, in erster Linie mit der Denkschrift des Fürsten Lichnowski am 14. August 1916 befaßte. Bei Eröffnung der Diskussion führte der Stellvertreter des Reichskanzlers, v. Payer, aus: Ueber die Entstehung und die Veröffentlichung der Denkschrift habe Fürst Lichnowski sich selbst am 15. ds. Mts. dem Herrn Reichskanzler gegenüber folgendermaßen geäußert:

„Eurer Exzellenz ist bekannt, daß rein private Aufzeichnungen, die ich im Sommer 1916 niederschrieb, durch einen unerhörten Vertrauensbruch den Weg in weitere Kreise gefunden haben. Es handelt sich im wesentlichen um subjektive Betrachtungen über unsere gesamte Auslandspolitik seit dem Berliner Kongresse. Ich erblickte in der Abkehr von Rußland und in der Ausdehnung der Bündnispolitik auf orientalische Fragen eigentlich die Wurzeln des Weltkrieges. Daran anschließend unterzog ich auch unsere Marinepolitik einer kurzen Beleuchtung. Meine Londoner Mission konnte hierbei umso weniger unberücksichtigt bleiben, als ich das Bedürfnis empfand, der Zukunft gegenüber zu meiner eigenen Rechtfertigung die Einzelheiten meiner dortigen Erlebnisse und Eindrücke zu untersuchen, ehe sie meiner Erinnerung entschwanden. Diese gewissermaßen nur für die Familienarchive bestimmten Aufzeichnungen, die ich ohne Aktenmaterial oder Notizen aus der Zeit meiner amtlichen Tätigkeit aus dem Gedächtnis niederschrieb, glaubte ich einigen ganz wenigen politischen Freunden, zu deren Urteil ich das gleiche Vertrauen besaß wie zu ihrer Zuverlässigkeit, gegen die Zusicherung unbedingter Verschwiegenheit zeigen zu können."

Fürst Lichnowski schilderte sodann in seinem Schreiben, wie die Denkschrift durch Indiskretion weitere Verbreitung gefunden habe, und drückte zum Schluß sein lebhaftes Bedauern über den höchst ärgerlichen Vorfall aus.

Mittlerweile habe der Fürst sein Abschiedsgesuch eingereicht und bewilligt erhalten. Da bei ihm zweifellos keine böse Absicht vorgelegen sei, und es sich mehr um eine Unvorsichtigkeit handle, habe man davon abgesehen, weiter gegen den Fürsten vorzugehen. Es müsse jedoch gegen einzelne seiner Behauptungen und Darstellungen auch im Hauptausschuß des Reichstages Widerspruch erfolgen. Das gelte namentlich von den Behauptungen über die politischen Vorgänge in den letzten Monaten vor Ausbruch des Krieges. Der Vizekanzler widerlegte darauf im einzelnen die Behauptungen des Fürsten Lichnowski.

Giftige Gase.

Ein Leser schreibt uns:

Dem neuesten französischen Lügenfeldzug auf Grund der Behauptung, giftige Gase seien zuerst von den Deutschen verwendet worden, möchte ich ein indirektes französisches Zeugnis, das bei uns vielleicht noch unbekannt ist, gegenüberstellen. Unter meiner vom Frankreich mitgebrachten „Kriegsbeute" befindet sich das Pariser „Journal" vom 1. August 1914. Auf derselben Seite, wo der Kriegszustand in Deutschland und Jaurès' Ermordung gemeldet wurden, steht ein Aufsatz über den französischen Sprengstofferfinder Turpin, worin es wörtlich heißt:

„Er hat außerdem 5 neuartige Kampfmittel geschaffen, die so furchtbar sind, daß er sie geheimzuhalten entschlossen war. Mit ihnen könnte man bei Creusot die vorhandenen Granaten im Augenblick so unarbeiten, daß eine einzige genügen würde, um z. B. die ganze Bemannung eines Dreadnoughts oder die ganze Besatzung eines Forts zu vernichten. Im freien Feld wäre die Lage der Truppen, die sich solche gegenübersähen, unhaltbar; die Opfer wären so zahlreich, daß die Demoralisation sogleich eine wahnsinnige Panik erzeugen müßte.

Diese Kampfmittel stehen dem Land zur Verfügung; Turpin wird sie dem Kriegsminister unverzüglich anbieten."

Können sich diese halbverhüllten Andeutungen auf etwas anderes als auf Granaten mit giftigen Gasen beziehen, die durch ihre erstickenden Dämpfe — nicht das Kriegsschiff oder das Fort selbst vernichten — wohl aber die gesamte Mannschaft töten könnten.

B. K.

Aus dem Großherzogtum.

⊻ **Oberwinden**, 16. März. Schwer betroffen in diesem Kriege wurde die Familie des Schillerbauern Trenkle von hier. Der Vater Karl Trenkle, Veteran von 1870/71, starb gleich bei Beginn des Krieges. Von den acht Söhnen, die in den Heeresdienst berufen, sind zwei den Heldentod gestorben. Nun hat sich herausgestellt, daß auch ein dritter Sohn, Anton Trenkle, bisher als vermißt bezeichnet, in der Sommeschlacht den Tod gefunden. Die schwer geprüfte alte Mutter wird allgemein bedauert.

♥ **St. Märgen**, 16. März. Am 12. März 1918 verschied hier der allgemein beliebte Forstmeister Hermann Reuter. Am 10. März 1859 in Karlsruhe geboren, besuchte er dort das Gymnasium und widmete sich zunächst dem Studium der Rechtswissenschaften. Seine angeborene Liebe zur Natur, zu Feld und Wald veranlaßte ihn jedoch, sich nach einigem Semestern dem Studium der Forstwirtschaften in Karlsruhe zuzuwenden. 1885 wurde er Forstpraktikant und 1897 Oberförster. Er verwaltete die Forstämter in Stühlingen, Bretten, Adelsheim, Kippenheim, Steinbach und trat im April 1912 seine letzte Stelle in St. Märgen an, wo er bald zum Forstmeister ernannt wurde. Obwohl er bei Kriegsausbruch sein 55. Lebensjahr schon überschritten hatte, stellte sich Herr Forstmeister Reuter zur 2. Mobilmachungstage als Hauptmann der Landwehr dem Vaterlande zur Verfügung und versah freudig und pflichtgetreu seinen Dienst im Feld und Garnison, bis sein Gesundheitszustand ihn zwang, in seine geliebten Berge zurückzukehren. Herr Forstmeister Hermann Reuter war lt. „Frbg. Ztg." ein echter Weidmann, voll Lebensfreude, voll Humor, voll Freude an allem, was mit seinem Beruf zusammenhing. Seine Verdienste um Waldungen, Wege, Wild seines hiesigen Bezirks sind anerkannt. Von seinen Vorgesetzten geschätzt, von seinen Untergebenen geehrt, war er auch durch seine freundliche Leutseligkeit überall beliebt.

Entschädigung von Fliegerschäden.

Halbamtlich wird mitgeteilt:

Die mit der Reichsleitung geführten weiteren Verhandlungen haben nunmehr dazu geführt, daß sich das Reich bereit erklärt hat, zur Entschädigung der bis jetzt erwachsenen und weiterhin entstehenden Sachschäden bis zum vollen Betrage der im Verfahren nach den Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1916 über die Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiet (Reichsgesetzbl. S. 675.) ordnungsmäßig festgestellten Schadenssummen die erforderlichen Vorschüsse gemäß Par. 16 Abs. 2 dieses Gesetzes zu leisten.

Die Auszahlung der Entschädigung erfolgt in sinngemäßer Anwendung des Par. 44 des Gebäudeversicherungsgesetzes bei der Beschädigung oder Zerstörung von Gebäuden in der Regel in zwei gleichen Teilen, zur einen Hälfte, wenn die Wiederherstellung des zerstörten oder beschädigten Gebäudes wenigstens bis zu diesem Betrage fortgeschritten ist, zur anderen Hälfte nach Vollendung der Wiederherstellungsarbeiten. Bei Fahrnissen erfolgt auf Antrag die Auszahlung der einen Hälfte sofort, diejenige der anderen Hälfte auf den Nachweis des Erwerbs von Ersatzstücken an Stelle der zerstörten oder beschädigten Fahrnisse bis zum Betrage der Entschädigungssumme.

Das Ministerium des Innern kann in einzelnen dringenden Fällen bei hinreichender Sicherstellung für ordnungsgemäße Verwendung der Entschädigungsgelder die Auszahlung angemessener Vorschüsse zur Anschaffung von Baustoffen und Förderung des Baues gestatten.

Die Anträge auf Entschädigungen sind unter Beifügung der erforderlichen Nachweisungen bei den Bezirksämtern einzureichen. Die Bezirksämter prüfen die Anträge, veranlassen erforderlichenfalls ihre Ergänzung oder Richtigstellung und legen sie sodann dem Großh. Privaltungshof zur weiteren Entschließung vor. Im übrigen wird noch bemerkt, daß ein Rechtsanspruch auf die Gewährung der Entschädigungen nach wie vor nicht besteht. Die durch Fliegerangriffe verursachten Beschädigungen an Leib und Leben werden von den vorstehenden Bestimmungen nicht berührt; hierwegen erhält es bis auf weiteres bei den seitherigen Bestimmungen sein Bewenden.

Kurze Fragen — Klare Antworten!

Warum gibt es noch keinen allgemeinen Frieden?

Weil der Engländer und Franzos nicht will.

Warum will der Feind keinen Frieden?

Er hofft immer noch, ins deutsche Vaterland einbrechen und unsere Heimat aufteilen und uns zu seinen Knechten machen zu können.

Wie wird es dann in der badischen Heimat aussehen?

Wir liegen zunächst am Kriegsschauplatz. Wir bekämen darum zuerst das Kriegselend ins Land: Zerschossene Häuser, abgebrannte Höfe, verwüstete Felder, verschleppte Bewohner. Wir hätten keine Heimat mehr!

Soll das Elend kommen?

Nie und nimmer!

Was ist darum zu tun?

Die Soldaten unter ihrem Heldenführer Hindenburg werden ihren Mann stellen nach der alten Parole: Wir lassen keinen durch!

Die daheim aber müssen sorgen und arbeiten, aber auch jetzt wieder ihr Geld dem Reiche borgen, damit die Soldaten Verpflegung und Munition haben.

Wie wird die Kriegsanleihe wirken?

Sie wird wirken hüben und drüben. Fällt sie glänzend aus, dann wird der Feind sagen, sie sind nicht zu besiegen, das ist ein Volk von Stahl und Eisen; bei uns aber wird neue Zuversicht die daheim und die draußen erfüllen. So führt ein glänzender Erfolg der Anleihe vorwärts, dem Siege und damit dem Frieden zu.

Fiele die Anleihe schwach aus, dann würden die Feinde sagen: Aha, jetzt nur fortgemacht, der Atem geht ihnen aus! Eine schwache Anleihe würde den Krieg verschärfen und verlängern. Darum kanns nur eine Parole geben: Zeichnen!

Wer soll zeichnen?

Jeder, der es nur irgend kann!

Warum das?

Aus zwei Gründen: Die Feinde zählen nicht nur die Milliarden, sie fragen auch, wieviele haben gezeichnet. Baden war immer in Deutschland voran! Auch dieses Mal wollen wir den Platz behaupten.

Der andere Grund liegt darin: Viele Bächlein geben auch einen Strom! Aus vielen hundert Mark Zeichnungen kann man auch Millionen erzielen! Darum der letzte im letzten Dorf heran!

Ists sicher angelegt, das Geld?

Nirgends kann es sicherer angelegt werden. Hier bürgt das ganze Reich für die Schuld. Eine bessere Bürgschaft kann man nirgends finden. Darum ohne Sorgen!

Ja, wird das Reich auch wieder bezahlen können?

Jawohl, dafür wird der Reichstag sorgen! Er kann es auch, denn das Geld fließt zumeist doch wieder ins Volk zurück, darum kann es dort mit dem Steuerzettel auch wieder geholt werden! Also keine Angst!

Jawohl, zeichnen! Der letzte bei! Jeder muß vorwärts! Baden zunächst dem Feind! Baden auch bei der Zeichnung allen voran!

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 20. März 1918.

= **Ludendorff-Spende.** Dem Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge und dem Badischen Landesausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge wurde zu einer zugunsten der Kriegsbeschädigtenfürsorge unter der Bezeichnung „Ludendorff-Spende" zu veranstaltenden öffentlichen Sammlung gemäß Par. 1 der Bundesratsverordnung über Wohlfahrtspflege während des Krieges vom 15. Februar 1917 für das Großherzogtum Baden Genehmigung erteilt.

= **Wiederaufnahme des Turnunterrichts.** Das bad. Unterrichtsministerium hat angeordnet, daß mit Wiederbeginn des Unterrichts nach den diesjährigen Osterferien der Turnunterricht an sämtlichen höheren Lehranstalten in dem stundenplanmäßigen Umfang wieder aufzunehmen ist. Außer den regelmäßigen Turnstunden haben die Anstaltsleiter Spielnachmittage einzurichten sofern Anstaltslehrer innerhalb ihrer wöchentlichen Pflichtstunden hierzu herangezogen werden können.

= **Paßersatz für Staatenlose.** Der stellv. komm. General des 14. A. K. hat eine Verordnung erlassen, in der u. a. bestimmt wird: Staatenlose und Personen mit zweifelhafter Staatsangehörigkeit die sich in meinem Befehlsbereich — wenn auch nur vorübergehend — aufhalten, sind verpflichtet sich durch einen Paßersatz über ihre Person auszuweisen. Der Paßersatz wird auf den Bezirksämtern ausgestellt, und berechtigt zum Grenzübertritt nach dem Ausland nur, wenn er von dem zuständigen Militärbefehlshaber zum Paßersatz für den Grenzübertritt erweitert wird.

= **Der Bezug von Scheuertüchern.** Die Reichsbekleidungsstelle hat kürzlich die Verteilung von Scheuertüchern neu geregelt. Da die badischen Interessenten von der Neuregelung eine Bevorzugung namentlich der norddeutschen Geschäfte befürchten, hat der Badische Verband der Web-, Wirk- und Strickwarengeschäfte e. V. Karlsruhe bei der Reichsbekleidungsstelle Vorstellungen erhoben und beantragt, daß namentlich auch den badischen Firmen der Bezug von Scheuertüchern erleichtert werden möge. Dabei hat der Verband sich auch bereit erklärt, nötigenfalls eine Einkaufsgenossenschaft m. b. H. zu gründen, um mehr Ware nach Baden zu beschaffen, vorausgesetzt, daß die Reichsbekleidungsstelle die Berücksichtigung einer Genossenschaft bei Vergebung von Waren zusichern würde. Die Reichsbekleidungsstelle hat daraufhin dem Verbande mitgeteilt, daß zur Zeit Erwägungen im Gange seien, wie die gestellten Anträge bei einer anderwärtigen Verteilung der Scheuertücher berücksichtigt werden könnten. Die Eingabe des Verbandes ist dabei als Material übernommen worden.

⊙ **Colosseum.** Der neue Spielplan des Colosseums zeichnet sich durch eine wunderschöne, abwechslungs- und genußreiche Spielfolge aus. Die umsichtige Direktion hat diesesmal fast ausschließlich erstklassige Kräfte zu gewinnen gewußt. Die Tanzakrobatin Camarosa überrascht durch ihre fabelhafte Gewandtheit und eine seltene Sicherheit in ihren schwierigen Darbietungen, die nicht nur von Kraftfülle, sondern auch von eleganter Ausführung zeugen. Ebenso rußten die Fangkünstler Conradi und Lissy durch ihre staunenswerten Leistungen zu verblüffen. Petra Boas ist eine Tanzkünstlerin ersten Ranges, die in ihren eigenen Tanzdichtungen Erfindung mit Schönheit in der Formgebung zu vereinigen versteht. Die Handstandkünstler May und May entzücken das Auge durch ihre schönen Kunstleistungen; besonders anziehend wirkt diese Gruppe durch den kleinen Akrobaten, der seiner gewandten Partnerin durchaus ebenbürtig ist. Willi Riederer, der bayerische Komiker, weiß durch seine Einfälle und oft derben Witze die Lachmuskeln der Zuhörer in Bewegung zu halten, so daß er sich zu einigen Zugaben verpflichtet sieht. Auch die Geschwister Kuttert fügen sich durch ihre hervorragenden Sport-Akte würdig in das Gesamtspiel ein. Als eine wirkliche Universalkünstlerin erweist sich Käte Loisset. Mit zwar schwacher aber sehr wohllautender Stimme weiß sie ihre Tänze mit zwei dressierten Händen — eine Musterleistung in Dressur — zu begleiten. Gleich entzückend war ihr Spiel mit Pfauentauben. Auch die Bulldogge Bull als Mimiker legte Zeugnis einer hochentwickelten Abrichtekunst ab. Die folgende Szene zeigt die Künstlerin unter Verwendung zweier Puppen als gewandte Bauchrednerin in Sprache und Gesang. Den Schluß ihrer Vorführungen bildete die Demonstration am Boxerball, ein Schauspiel, das selten zu sehen ist und das seine heitere Einlage durch die Mitwirkung von Herren aus dem Zuhörerkreise erhielt, die vergeblich bemüht waren, die Kunst des Ballschlagens nachzuahmen. Die Hauskapelle erwies sich unter der neuen Leitung auf der Höhe. Der Besuch des Colosseums ist sehr zu empfehlen.

Letzte Drahtberichte.

WTB. **Bern**, 19 März. Der Nationalrat hat den Antrag auf Vermehrung der Bundesräte von 7 auf 9 mit 73 gegen 52 Stimmen abgelehnt.

Die Reichstagsersatzwahl in Niederbarnim.

WTB. **Berlin**, 20. März. Die Haltung der Sozialdemokraten zur Stichwahl in Niederbarnim wird durch den Beschluß der Kreiskonferenz der Unabhängigen Sozialdemokratischen Wahlvereins Niederbarnim, für die Stichwahl Stimmenenthaltung zu empfehlen, wie der „Vorwärts" mitteilt, nicht geändert werden. Das sozialdemokratische Wahlkomitee erläßt die Mahnung: Jedermann auf seinen Posten.

Die Getreidezufuhr an die Alliierten.

() **Berlin**, 18. März. „Echo de Paris" berichtet aus Washington: Die Einfuhr von Getreide Amerikas an die Alliierten ist wegen Schiffmangel weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Statt 800 000 Tonnen wurden im Februar nur 650 000 Tonnen eingeführt. Man hofft, daß man im März der U-Boot-Gefahr wirksam begegnen kann.

Der Rückgang der englischen Fleischversorgung.

() **Köln** 18. März. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Bern: Nach neuesten Angaben des englischen Ackerbauamtes geht hervor, daß der Niedergang in der englischen Fleischversorgung sich zu einem katastrophalen gestaltet. So beträgt z. B. die Abnahme im Angebot von Schafen, Rindern und Schweinen auf den englischen Märkten von 50 bis 75 v. H. gegenüber den Vorjahren, die doch auch Kriegsjahre waren. Wie erinnerlich, bezeichnete der französische Minister Thomas die Fleischnot als den schwarzen Punkt in der Stimmung der englischen Arbeiterschaft.

Schmuggler.

)(**Berlin**, 20. März. Der „Berl. Lokalanz." berichtet aus München-Gladbach: An der Grenze sind zwei holländische Grenzpostenschmuggler getötet worden. Bei Speckrotheide wurde ein Schmuggler von holländischen Zollbeamten erschossen.

Eisenbahndiebe.

)(**Berlin**, 20. März. Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Graudenz: In Warschau seien 15 jugendliche Personen verhaftet worden, die fortgesetzt Eilgüter auf der Güterabfertigung in großen Mengen gestohlen hätten.

Die polnische Frage.

WTB. **Wien**, 19. März. Die „Neue Freie Presse" meldet: Der Führer der polnischen Aktionisten, Graf Bonikier, der in den letzten Tagen eingehende Verhandlungen über die polnische Frage in Berlin geführt hat, traf heute in Wien ein, um diese Besprechungen fortzusetzen. Er hatte Konferenzen mit dem Minister für Galizien, verschiedenen polnischen Herrenhausmitgliedern und mit Mitgliedern des Polenklubs, sowie dem deutschen Botschafter und dem österreichischen Ministerpräsidenten. Ueber seine politischen Absichten erklärte er: Mein Hauptziel ist die Möglichkeit einer positiven Verständigung mit den Mittelmächten.

Gerichtsverhandlungen.

* **Berlin**, 19. März. Die Braunsberger Strafkammer verurteilte einer Meldung des „Berl. Tageblatts" zufolge den Meereideverwalter Ernst Zürcher wegen Schleichhandels und Beamtenbestechung zu einer Gesamtstrafe von 48600 M.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

15. März: Karl Heinz, V. Karl Wenzel, Schirrmeister; Franz Otto, V. Franz Weiß, Drogist. — 17. März: Hugo, V. Lothar Väth, Heizer.

Eheschließung.

18. März: Friedrich Finger von hier, Installateur hier, mit Katharina Kaiser von Waldangelloch.

Todesfälle.

16. März: Ernestine Hartenstein, 81 J., ledig, Kleidermacherin; Klara Rummel, 39 J., ledig, Kleidermacherin. — 17. März: Richard Schuler, Blechnermeister, Ehemann, 58 J. — 18. März: August Bruder, Lokomotivführer a. D., Ehemann, 71 J.; Franz Jäger, Kaufmann, Ehemann, 56 J.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wir suchen zum sofortigen Eintritt:

Städt. Arbeitsamt

eine größere Anzahl kräftiger

Männer und Frauen

für verschiedene Betriebe bei der Stadtverwaltung.

Städtisches Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe,
Zähringerstraße 100. A 13

Städt. Arbeitsamt

Anmeldungen von Lehrstellen

in allen Berufen
(Handwerk, Handelsgewerbe usw.)

für Knaben und Mädchen

nimmt jetzt schon für **Ostern** entgegen A 2

Städtisches Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe,
Zähringerstraße 100.

Lehrlinge gesucht

für hier und auswärts.

Abteilung für Handwerker:

Gärtner
Schmiede
Blechner und Installateure
Wagner
Buchbinder
Sattler und Tapezierer
Holzdreher
Schreiner
Schiffbauer
Bäcker
Schneider
Schuhmacher
Friseure
Glaser
Maler und Anstreicher
Zimmerer
Dachdecker
Kaminfeger
Schriftsetzer und Buchdrucker
Schweizerdegen
Steindrucker und Lithographen
Photographen
Kupferdrucker
Kupferstecher
Stempelvulkaniseur
Graveure
Zahntechniker.

Abteilung für kaufmännisches Personal:

Eisenhandlungen
Haus- und Küchengeräte
Warenhäuser
Drogerien
Zigarrengeschäfte
Herrenkonfektion
Wäscheausstattungen
Farben und Lacke
Kranzfabrik
Gummiwaren und techn. Artikel
Buchhandlungen
Musikalienhandlungen
Buchdruckereikontor
Brauereibüro
Versicherungen
Uhrenhandlung
Gewürz- und Darmhandlung
Detailgeschäfte

Abteilung für Hotel- und Wirtschaftspersonal:

Köche- und Kellnerlehrlinge. A 17

Städtischen Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe,
Zähringerstraße 100.

Privatspargesellschaft in Karlsruhe.

Zur **8. Kriegsanleihe** vermitteln wir Zeichnungen für unsere verehrlichen Mitglieder unter den früheren Bedingungen.

Einstellung der Verzinsung der abgeschriebenen Beträge bei unserer Kasse 31. März. Beginn der Verzinsung bei der Reichsschuldenverwaltung 1. April.

Die Sparbücher sind zur Zeichnung vorzulegen.

Wird unsere Vermittlung nicht beansprucht, sondern Barzahlung verlangt, so treten die satzungsmäßigen (für die Dauer des Kriegszustandes verdoppelten) Kündigungsfristen in Kraft.

Karlsruhe, den 16. März 1918. 1320

Der Verwaltungsrat.

Fröbel-Seminar.

1242

Für **Fröbelsche Kinderpflegerinnen** beginnt Ostern wieder ein Kurs. Dauer 1 Jahr. Auskunft und Prospekte Karlsruhe, Hirschstr. 126. Geschäftsstunden täglich, ausser Samstags 3—4 Uhr.

Der Vorstand der Abteilung II des Bad. Frauenvereins.

Papier.

Wir kaufen jede Menge:

altes Papier, Zeitungen, Briefschaften, Bücher, Papierabfälle aller Art.

Das Papier wird nicht weiter verkauft, sondern direkt der Verarbeitung zu neuem Papier zugeführt. Grössere Mengen von 250 Kilogramm an werden abgeholt, kleine Mengen bitten wir in der Fabrik, **Waldstrasse 28**, abzuliefern. 1283

A. Braun & Co.

Tüchtiger Mechaniker

sofort gesucht.

Arthur Wiedmann, Pforzheim
Hohenzollernstrasse 27. 1329

Gemüsesamen

zum Selbstkostenpreis wird noch abgegeben.

Städt. Gartenamt. A 9

S. WEINHEIMER

Damenputzgeschäft
Herrenstraße 13
beehrt sich den Eingang von

Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

ergebenst anzuzeigen.

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw

Schwarzwald — **Schülerheim** — Gegründet 1876

1) **Handelsabteilung** — auch für Mädchen
2) **Realabteilung** mit Vorbereitung für die Einjährigen-Prüfung 12024

(Seit Herbst 1914 — 150 Einjähr.-Berechtigungen). Prospekte und nähere Auskunft gibt die Schulleitung.
Neu-Aufnahme am 16. April

Unentgeltliche

Geld- u. Paketüberweisung

an kriegs- und zivilgefangene Deutsche

besorgt der 1137

Badische Landesverein vom Roten Kreuz

Abteilung: Auskunftsstelle über Verwundete und Vermißte für den Bezirk Karlsruhe.

Geschäftsstelle: Nationaler Frauendienst, **Kronenstr. 24.**

Soeben erschien:

Hans Raithel / Männertreu

Eine Bauerngeschichte

Preis geheftet 3 Mark, gebunden 5 Mark

F108

Eine neue warmherzige, von tiefem, stillem Humor erfüllte Erzählung dieses echten Dichters, die sich seinen früheren Geschichten aus dem oberfränkischen Land würdig an die Seite stellt und ihm zu der Bewunderung der Kenner die Liebe weitester Kreise des deutschen Volkes gewinnen wird.

Zu haben in den Buchhandlungen

Verlag von Albert Langen in München

Großh. Konservatorium für Musik Karlsruhe

zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule).

Unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden.

Beginn des Sommerkursus am 15. April 1918.

Die ausführlichen Satzungen sind kostenfrei zu beziehen durch die Direktion und durch sämtliche hiesige Musikalien- und Musikinstrumenten-Handlungen. Alle auf die Anstalt bezüglichen Anfragen und Anmeldungen zum Eintritt sind zu richten an den Direktor

Hofrat Professor Heinrich Ordenstein,
12021 **Sofienstrasse 43.**

Sprechstunden täglich — ausser Sonntags u. Feiertags — von 3—4 Uhr nachmittags.

Trauerkarten, Trauerbriefe

liefert die **Buchdruckerei** der **Bad. Landeszeitung**
Hirschstr. 9 Telephon 400

Kaffee Odeon.

Erstes u. größtes Familien-Kaffee der Residenz.

650 Sitzplätze.

1316

Nachmittagstee.
:: Eigene :: Konditorei.
Tonkünstler-Konzerte.
Billardakademie.
Herm. Borchers
früh. Besitzer vom
Kaffee Museum.

Wem seine Gesundheit

am Herzen liegt, nehme wöchentlich 2 bis 3 Schwimmbäder im **Friedrichsbad**

1 Karte Mk. —.60 — 10 Karten Mk. 5.— — Kinder Mk. —.30

Im Lebensbedürfnis-Verein einzeln zu 50 Pf. **Mittwoch** und **Samstag** abend für **20 Pfg.** 1322

Residenz Theater Waldstr.

Mittwoch bis einschl. Freitag.
Alleiniges Erstaufführungsrecht.

Die Kunst zu Heiraten

Ein Possenspiel in 3 Akten
mit
Viggo Larsen

Monna Vanna

Nach einer Legende, zu einem Schauspiel umgearbeitet. 4 Akte.

Ab kommend. Samstag: 2. Teil
Der Herr der Welt. 1348

Kunstmaler

HEILIG Originale

werden zu **kaufen gesucht** von 1337

Fz. Otto Schwarz
— Kunsthandlung —
Kaiserstrasse 225.

Bekanntmachung.

Durchlöcherte Emaille-Kochgeschirre kann jede Hausfrau selbst reparieren. Die Firma **Karl Gehle, Fürth i/B. Nürnberg** liefert einen feuer- und wasserfesten **Emaille-Kitt** mit Gebrauchsanweisung und Garantieschein.

Ein Versuch zeigt in überraschender Weise die grossen Vorteile dieser neuesten Erfindung.

Nur bei Voreinsendung von 1 ℳ franko, bei 3 ℳ 50 ₰ 4 Stück franko. Günstig für Laden-Geschäfte und Wiederverkäufer. 8034

Bündelholz

für Wiederverkäufer hat fortwährend abzugeben. 1345

Ludwig Braun
Holzhandlung und Bündelholzfabrik,
— Lagerplatz und Sägewerk —
Schlachthofstraße 13.
Telephon 5222.

Städt. Vierordtbad

Kohlensäurebäder u. elegante

Wannenbäder.

I., II. und III. Klasse.

G1

Für Herren u. Damen geöffnet: Werkt. vorm. 8—1 Uhr, nachm. 3—8 Uhr, Samstag abds. bis 9 U.
Mittags 1—3 Uhr geschlossen.
An Sonn- und Feiertagen während der Kriegszeit geschlossen.

Zu verkaufen:

Wegen Todesfall ein 1336

Bienen-Wanderwagen

mit zirka **40 deutschen Bienenvölkern.**

Frau Oberlehrer Gerathewohl Wwe.
Brombach bei Lörrach.

Für sofort oder 1. April **suchen** wir einen

tüchtigen Techniker

für das Heizungsfach u. allgemeinen Maschinenbau. Kriegsbeschädigte nicht ausgeschlossen. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten

Metallwerke B. Rudolph & Co.,
— G. m. b. H. —
Emaillier-, Schweiß- u. Stanzwerke
Allstedt S.-W. 1346